



Partner einer transformativen Wissenschaft

NaWis und Ecornet geben wissenschaftspolitische Impulse

Die NaWis-Runde kooperiert eng mit dem Ecornet, einem Zusammenschluss von sieben außeruniversitären Forschungsinstituten, um transformative Wissenschaft voranzubringen.

Uwe Schneidewind, Thomas Jahn

Partners for Transdisciplinarity. NaWis and Ecornet Promote Science Policy
GAIA 21/3 (2012): 233–235 | **Keywords:** social-ecological research, sustainability science

Nachdem sich im Frühjahr 2011 vier Vorreiter einer nachhaltigkeitsorientierten Wissenschaft in Deutschland zum *Verband für Nachhaltige Wissenschaft (NaWis)* zusammengeschlossen hatten, hat sich Ende 2011 das *Ecological Research Network (Ecornet)*¹ als weiteres wichtiges Netzwerk für eine transformative Wissenschaft gegründet. Sieben freie Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschungsinstitute, die teilweise seit den 1970er Jahren bestehen, werden künftig verstärkt kooperieren:

- Öko-Institut Freiburg,
- Institut für Energie- und Umweltforschung (ifeu, Heidelberg),
- Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW, Berlin),
- ISOE – Institut für sozial-ökologische Forschung (Frankfurt am Main),
- Unabhängiges Institut für Umweltforschung (UfU, Berlin),
- Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie,
- Ecologic Institut (Berlin).

Die Institute sind außerhalb des traditionellen Wissenschaftssystems entstanden, verfügen mehrheitlich über keine staatliche Grundförderung und orientieren sich mit ihrer Forschung für Politik, Gesellschaft und Unternehmen an der wachsenden Nachfrage nach einer Forschung, die

konkrete Übergänge zu einer nachhaltigen Entwicklung unterstützt. Die Forschungsergebnisse sollen praxisrelevant sein – daher wird bereits die Problemdefinition gemeinsam mit betroffenen Akteuren und Auftraggebern erarbeitet. Alle Ecornet-Institute zeichnen sich durch interdisziplinäre Arbeitsweise aus – insbesondere durch Brückenschläge zwischen den Natur- und Technikwissenschaften und Sozialwissenschaften. Aufgrund ihrer langjährigen Forschungspraxis bilden sie ein inhaltlich und methodisch sehr weit entwickeltes Zentrum transdisziplinärer Nachhaltigkeitsforschung in Deutschland.

Mit ihrer Kooperation unter dem Ecornet-Dach verfolgen die Institute mehrere Ziele: Neben gemeinsamen wissenschaftlichen Projekten und der internen Vernetzung sollen durch forschungspolitische Positionen die Nachhaltigkeitsforschung in Deutschland und Europa vorangetrieben und die Kooperationen mit der Zivilgesellschaft im Rahmen partizipativer Forschung systematisch ausgebaut werden.

Aufgrund ähnlicher Anliegen kooperiert der NaWis-Verband eng mit Ecornet. So organisieren sie im Wissenschaftsjahr 2012 *Zukunftsprojekt ERDE* gemeinsam die Veranstaltungsreihe *Transformatives Wissen schaffen (Transform Wissen)*. Es gibt vielfältige institutionelle und personelle Vernetzungen: Zum Beispiel sind Ecornet-Kolleg(inn)en in Forschungsprojekten an den Universitäten Kassel und Lüneburg eingebunden. Vertreter(innen) beider Netzwerke haben das Memorandum zur Zukunft der *Sozial-ökologischen Forschung (SÖF)*² sowie das Memorandum der Deutschen UNESCO-Kommission (2012) zur nachhaltigen Hochschule mitinitiiert. >

Kontakt Autoren: Prof. Dr. Uwe Schneidewind
(Adresse siehe unten)

Dr. Thomas Jahn | ISOE – Institut für sozial-ökologische Forschung | Frankfurt am Main | Deutschland | E-Mail: jahn@isoe.de

Kontakt NaWis-Runde: Prof. Dr. Uwe Schneidewind | Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie GmbH | Döppersberg 19 | 42103 Wuppertal | Deutschland | Tel.: +49 202 2492100 | E-Mail: uwe.schneidewind@wupperinst.org | www.wupperinst.org

1 www.ecornet.de

2 Das Memorandum *Verstehen – Bewerten – Gestalten. Transdisziplinäres Wissen für eine nachhaltige Gesellschaft* zur Weiterentwicklung der Sozial-ökologischen Forschung ist abrufbar unter www.sozial-oekologische-forschung.org.

© 2012 U. Schneidewind, T. Jahn; licensee oekom verlag. This is an article distributed under the terms of the Creative Commons Attribution License (<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>), which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited.

Im Rahmen der Reihe *Transformatives Wissen schaffen* veranstaltet das ISOE am 16. November 2012 die konzeptionelle Tagung *wahrhaft nützlich. Was kritische Nachhaltigkeitsforschung ausmacht* in Frankfurt am Main (siehe Box). Sie wird von der Frage geleitet sein, welche Art von Nachhaltigkeitsforschung erforderlich ist und in welchem Verhältnis sie zu Gesellschaft und Politik stehen muss, um die globalen sozial-ökologischen Herausforderungen der Zukunft besser bewältigen zu können.

Thomas Jahn, Sprecher der Leitung des ISOE, gibt im Interview einen Einblick in die Tagung und in die Bedeutung der Zusammenarbeit von *NaWis* und *Ecornet*.

BOX:

ISOE-Tagung *wahrhaft nützlich.* *Was kritische Nachhaltigkeitsforschung ausmacht*

16. November 2012, 10:00 bis 17:30 Uhr, Haus am Dom, Frankfurt am Main

Die vom ISOE – Institut für sozial-ökologische Forschung veranstaltete Tagung ist Teil der Reihe *Transformatives Wissen schaffen* im Wissenschaftsjahr 2012. Sie steht unter der Leitfrage: „Welche Art von Nachhaltigkeitsforschung brauchen wir und in welchem Verhältnis muss sie zu Gesellschaft und Politik stehen, um die globalen sozial-ökologischen Herausforderungen der Zukunft besser bewältigen zu können?“.

Vor der Tagung erhalten die Teilnehmenden als Diskussionsgrundlage die *Frankfurter Thesen*. Während der Tagung werden diese in Themenwerkstätten zu *Wasser, Energie, Mobilität* sowie *Biodiversität* und *Ernährungssicherung* bearbeitet.

Keynote: *Gesine Schwan*, Präsidentin der Humboldt-Viadrina School of Governance.

WEITERE INFORMATIONEN: www.iso.e.de

Institut für
sozial-ökologische
Forschung



Interview mit Thomas Jahn

Wissenschaft als Katalysator für nachhaltige Transformationen

> Worauf zielt die Veranstaltung *wahrhaft nützlich. Was kritische Nachhaltigkeitsforschung ausmacht* ab?

Thomas Jahn: Bei unserer Veranstaltung geht es um die Spannung zwischen den Ansprüchen der Wissenschaft und der Gesellschaft an eine „gute“ Nachhaltigkeitsforschung. Auf der einen Seite haben wir die Wissenschaft – sie folgt dem Anspruch, überprüfbares und kritisch bewertetes Wissen zu generieren. Auf der anderen Seite stehen die verschiedenen gesellschaftlichen Akteure, die robustes Wissen brauchen, auf das sie sich bei ihren Entscheidungen oder Handlungen verlassen können. Doch bisher wird die Nachhaltigkeitsforschung beiden Ansprüchen nicht gerecht, denn die Forschung insgesamt ist noch zu disziplinär ausgerichtet – und sie produziert hauptsächlich Wissen, das zu wenig gesellschaftliche und individuelle Gestaltungsrelevanz besitzt. Das heißt, sie entkommt dem klassischen Wissenschaftsdenken nicht.

> Woran liegt das?

Das liegt zum einen daran, dass die Forschung noch zu wenig reflexiv und selbstkritisch ist. Und zwar in Bezug auf die Art und Weise, wie sie forscht, sowie auf die Wirkung, die ihre Anwendung in der Gesellschaft auslöst. Außerdem haben die

gesellschaftlichen Gruppen ihre Ansprüche an die Nachhaltigkeitsforschung noch nicht genügend formuliert. Auch wenn einige Forderungen bereits vorliegen, werden sie in Forschungsförderung und Wissenschaft noch zu wenig aufgenommen. Daher geht es bei der Tagung im November auch darum, die unterschiedlichen Erwartungen und Ansprüche zu formulieren und aufeinander zu beziehen. Gemeinsam wollen wir dann an Kriterien für eine transdisziplinäre Nachhaltigkeitsforschung arbeiten, die sich der Spannung zwischen Wahrheit und Nützlichkeit bewusst ist und sich ihr stellt. Ebendiese Spannung muss die Forschung ins Zentrum ihres Handelns stellen.

> Über die Kriterien einer solchen transdisziplinären Forschung wird seit 20 Jahren diskutiert. Es gibt etablierte Konzepte, an denen das ISOE federführend beteiligt war. Warum ist diese Forschung so schwer durchsetzbar?

Weil das Wissenschaftssystem anpassungsresistent ist und Anreize oft falsch gesetzt werden. Wir brauchen einen neuen Forschungsmodus – eine transdisziplinäre Forschung, die als Katalysator für Transformationsprozesse in Richtung einer nachhaltigeren Gesellschaft wirkt (vergleiche Jahn et al. 2012). Diesen neuen Mo-

odus im bestehenden System – und zwar nicht nur in Nischen – zu etablieren, wird nicht ohne erhebliche Anstrengungen gehen. Und deshalb brauchen wir dringend eine Wissenschaftspolitik, die Strukturen bereitstellt, mit deren Hilfe solch transdisziplinäres Wissen generiert werden kann; Strukturen, die dafür sorgen, dass dieses Wissen auch für die gesellschaftlichen Akteure nutzbar ist. Ich meine eine originäre Wissenschaftspolitik, die Nachhaltigkeit und transdisziplinäre Forschungsansätze als Leitbild für Wissenschaft im 21. Jahrhundert versteht.

> Welche Rolle kann *Ecornet* dabei spielen?

Die in *Ecornet* vernetzten Institute haben die transdisziplinäre Forschung in den letzten 20 bis 30 Jahren inhaltlich und methodisch weit vorangebracht. Denken Sie dabei nur an die Energiewendestudie des Öko-Instituts zu Beginn der 1980er Jahre; Oder an das Gutachten des ISOE zur Förderung der sozial-ökologischen Forschung in Deutschland Ende der 1990er Jahre – nur zwei Beispiele für die Pionierrolle dieser Institute. Sie werden auch weiterhin zu den Motoren an der Schnittstelle von Wissenschaft und Gesellschaft gehören. Ihre vielfältige Expertise macht sie zu einem bedeutenden Zentrum der transdisziplinären



Thomas Jahn, Sprecher der Leitung des ISOE – Institut für sozial-ökologische Forschung.

und transformativen Nachhaltigkeitsforschung in Deutschland.

> **Welche Rolle kommt dabei der Kooperation mit der NaWis-Runde zu?**

Bei den anstehenden Transformationen in Forschung und Lehre spielen die Hochschulen eine Schlüsselrolle. Denn für die langfristige Perspektive einer Nachhaltigkeitsforschung müssen sich die Universitäten auch in der Nachwuchsausbildung öffnen: sowohl für neue Themen und Problemstellungen als auch für neue Formen der Wissensgewinnung und des Nachdenkens. Von Bedeutung sind vor allem solche Problemkonstellationen und Fragestellungen, die zugleich gesellschaftlich *und* wissenschaftlich relevant sind. Universitäten müssen sich also für transdisziplinäre Forschungsmethoden öffnen. Die NaWis-Runde geht hier voraus. Das erklärt auch die enge institutionelle Kooperation von NaWis und Ecornet und die Zusammenarbeit in gemeinsamen Forschungsprojekten.

> **Hat das Wissenschaftsjahr 2012 Zukunftsprojekt ERDE Bewegung in das Thema gebracht?**

Ja, auf jeden Fall. Die Frage nach dem Grundverständnis einer Nachhaltigkeitsforschung hat sich – bis hin zu den wissenschaftlichen Akademien – aus der bisherigen Nische bewegt. Und das Thema stößt nicht nur in der *scientific community* auf breites Interesse, sondern auch in

Es scheint angekommen zu sein, dass es erhebliche Veränderungen im Wissenschaftssystem braucht.

Politik und Zivilgesellschaft. So erklären wir uns auch die große Resonanz auf die Veranstaltungsreihe *Transformatives Wissen schaffen*, die uns positiv überrascht hat.

Wir schließen daraus: Die Erkenntnis, dass es erhebliche Veränderungen im Wissenschaftssystem braucht, scheint angekommen zu sein. Jetzt müssen wir diesen Impuls für längerfristige Veränderungen nutzen: für die Forschung, die Forschungsförderung und die gesellschaftlichen Akteure. Dies gilt insbesondere für neue Kooperationsstrukturen, für die Entwicklung langfristiger transdisziplinärer Forschungslinien und für eine Neuorientierung in der Nachwuchsbildung.

> **Wie soll es nach dem Wissenschaftsjahr konkret weitergehen?**

Jetzt geht es unter anderem darum, Synergien zu nutzen. Wir sehen etwa die zivilgesellschaftliche Plattform zur transformativen Wissenschaftspolitik, die sich im Juli gebildet hat, als wichtigen Partner des Ecornet an. Auf wissenschaftlicher Ebene muss das Thema in die unterschiedlichen Forschungsbereiche getragen werden, die sich mit den aktuellen globalen sozial-ökologischen Problemen beschäftigen. Daher werden wir bei der Tagung eine Bestandsaufnahme machen: Wir wollen den Wissensbedarf für die Forschungsfelder Wasser, Energie, Mobilität sowie Biodiversität und Ernährungssicherheit identifizieren und konkrete Anforderungen und praktische Ansätze dazu entwickeln. Als Arbeitsgrundlage werden wir im Vorfeld erste entsprechende Thesen vorstellen.

Die Fragen stellte die GAIA-Redaktion.

Literatur

- Deutsche UNESCO-Kommission (Hrsg.). 2012. *Wissenschaft für Nachhaltigkeit: Der Durchbruch muss gelingen. Ein Memorandum*. Bonn: Deutsche UNESCO-Kommission.
- Jahn, T., M. Bergmann, F. Keil. 2012. Transdisciplinarity: Between mainstreaming and marginalization. *Ecological Economics* 79: 1–10.

Nachhaltigkeit

A-Z



S wie Suffizienz

Effizienzsteigerungen allein reichen nicht aus, um Ressourcenverbrauch und CO₂-Ausstoß zu senken. Wir müssen unser Konsumverhalten insgesamt überdenken.

In seinem Buch »Weder Mangel noch Übermaß. Warum Suffizienz unentbehrlich ist« erklärt Manfred Linz nicht nur, warum wir einen genügsameren Lebensstil pflegen sollten. Er zeigt auch, dass mehr Suffizienz auch mehr Gerechtigkeit bringt – und beschreibt anschaulich ihre praktische Umsetzung.

M. Linz
Weder Mangel noch Übermaß
Warum Suffizienz unentbehrlich ist

146 Seiten, broschiert, 19,95 Euro,
ISBN 978-3-86581-399-2

Erhältlich bei
www.oekom.de
oekom@verlegerdienst.de

oekom

Die guten Seiten der Zukunft